DIE BRÜCKE

TÄUFERISCH-MENNONITISCHE GEMEINDEZEITSCHRIFT · NR. 6/2016

Spiritualität und Gelassenheit

November / Dezember Jahrgang 2016 5 Euro

Thema

3 Auf ein Wort
Oskar Wedel

4 Sich Zeit lassen für das Leben
Daniel Geiser-Oppliger

7 Trotzige Gelassenheit
Andreas Rosenwink

10 Achtsam werden für Gottes Werben
Doris Hege

12 Wer nur den lieben Gott lässt walten...
Astrid von Schlachta

14 Auf der Suche nach Spiritualität
Karlheinz Dettweiler

15 Nur eine Frage
Andreas Rosenwink

16 Langsam und Gelassen
Hans Walter Barth

17 Von der eigenen Langsamkeit
Marlies Klassen

18 Ökumenische Exerzitien
ACK Südwest

DIE BRÜCKE 1/2017 erscheint
Anfang Januar zum Thema
„Interreligiöser Dialog“
Redaktionsschluss ist der 05.12.2016

Umschau

20 Engagement und Widerstandskraft
Marie-Noëlle von der Recke

24 Eine friedenskirchliche Stimme, die eine Auszeichnung verdient hat
Fernando Enns

26 Die Küste der Freiheit
Buchbesprechung von Knut Wiebe

28 Versöhnt miteinander
ACK zu 500 Jahre Reformation

30 Vom Mennohaus zum Elim-Zentrum
Manfred Weber und Herbert Hege

32 „Geschenkt?“
Interview zum Gemeindetag 2017 in Regensburg

34 Das Ewige Leben beginnt mit der Taufe
Bernhard Thiessen

Rubriken

19, 39 Lyrik
40 Personen
42 Termine
47 Leserecho & Ausblick
48 Friedensfoto

DIE BRÜCKE
TÄUFERISCH-MENNONITISCHE GEMEINDEZEITSCHRIFT

Gegründet 1986
1974 bis 1985 “Mennonitische Blätter„
und “Gemeinde Unterwegs„
bis 1973 “Der Mennonit„

Herausgeberin:
Arbeitsgemeinschaft
Mennonitischer Gemeinden
in Deutschland K.d.ö.R. (AMG)

Vorsitzende: Doris Hege
Eysseneckstr. 54, 60322 Frankfurt
Tel.: 069-590228
vorstand@mennoniten.de

Internet:
www.mennoniten.de/bruecke.html

© AMG 2016, Nachdruck nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion

Redaktion: Benji Wiebe
Rugbiegel 10, 76351 Linkenheim-Hochstetten, Tel.: 07247 - 934255-10
redaktion.bruecke@mennoniten.de

BRÜCKE-Team: J. Jakob Fehr, Volker Haury, Anita Hein-Horsch, Heiko Prasse, Wilfried Scheuvens, Oskar Wedel

Korrektorat:
Filifjonka Brand, Erlangen

Redaktions- und Anzeigenschluss der nächsten Ausgabe: 05.12.2016
Erscheint Anfang Januar 2017
Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu redigieren und gegebenenfalls zu kürzen.

Lyrik-Seite: Oskar Wedel
Neue Straße 14, 31559 Hohnhorst
lyrik.bruecke@mennoniten.de

Chronik: Irmtraud Neufeld
Weichselgasse 10, 32339 Espelkamp
chronik.bruecke@mennoniten.de

Abo-Betreuung, Vertrieb & Leserservice:
Regina Ruge
Wollgrasweg 3d, 22417 Hamburg
Tel./Fax: 0 40 - 5 20 53 25
vertrieb.bruecke@mennoniten.de

Anzeigen:
Christoph Wiebe, Freiburg
Tel.: 0151 - 59432076
anzeigen.bruecke@mennoniten.de

Layout:
Benji Wiebe, www.mennox.de

Produktion:
M. Wiebe – IT
Linkenheim-Hochstetten

Titelbild und Seite 3
Aaron Burden - unsplash.com

Abonnement:
DIE BRÜCKE erscheint sechs Mal jährlich und kostet im Abonnement 28,- € (Förderabo 39,- €; ermäßigtes Abo 15,- €) einschließlich Versandkosten und 7 % Mehrwertsteuer. Das Abonnement verlängert sich automatisch um je ein weiteres Kalenderjahr, wenn es nicht bis zum Ende des Jahres gekündigt wird.

Einzelpreis: 5,- €

Bitte beachten Sie unser neues Konto!

Einzahlungen und Spenden an:
KD-Bank Dortmund
Kto-Nr. 101 350 90 65, BLZ 350 601 90
IBAN: DE70 3506 0190 1013 5090 65
BIC: GENODED1DKD

Nur ausdrücklich als solche gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung von Herausgeberin oder Redaktion wieder. Ansonsten sind die AutorInnen der Artikel bzw. die AuftraggeberInnen der Anzeigen für ihre Inhalte verantwortlich.

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Vorweihnachtszeit scheint mir die Zeit zu sein, in der sich die Menschen am ehesten nach Spiritualität sehnen, in der es aber mit der Gelassenheit nicht mehr weit her ist. Man hetzt von Gospelkonzert zum Adventsbasar und vom Weihnachtsmarkt zum Plätzchen backen. Es sei denn, man hat die Plätzchen – um dem Stress zu entgehen – gleich im Laden gekauft. Dort finden diese sich ja bereits seit Anfang September (!) in der Ecke mit „Saisonartikeln".

Kann man mit den Plätzchen nicht warten, bis Advent ist? Kann man im Advent nicht einmal wirklich zur Ruhe kommen, und gelassen auf Weihnachten warten? Fromme Wünsche – und dann schaue ich auf unseren Familienkalender und staune, auf wie vielen Weihnachtsfeiern und Adventsnachmittagen man als Eltern von vier Kindern erwartet wird. Wie soll das alles in die kurze Zeit am Jahresende passen? Manchmal wünsche ich mir mehr Mut, öfter mal gelassen abzusagen...

In dieser Ausgabe haben sich verschiedene Autoren und Autorinnen mit Spiritualität und Gelassenheit auseinandergesetzt. Es finden sich Gedichte, Berichte, Hintergründiges und praktische Übungen.

Darüber hinaus finden sich Berichte aus der mennonitischen Welt, Termine und weitere Themen in der Umschau.

Ich wünsche gute Gedanken, Gesprächsanregungen und Impulse beim Lesen der neuen BRÜCKE

Benji Wiebe

„... bewahre die Ruhe; denn Gelassenheit bewahrt vor großen Fehlern."

(Prediger 10,4)

Spiritualität und Gelassenheit – das also sei zu bedenken: zwei Begriffe, die einander ergänzen oder im Kontrast zueinander stehen, wie etwa Bonhoeffers „Widerstand und Ergebung". Gehen wir einmal davon aus, dass sie einander ergänzen. Was muss es dann mit der Spiritualität auf sich haben, dass aus ihr Gelassenheit hervorgehen kann? Spiritus, der Geist, ist ein sehr schillerndes Phänomen. Auf keinen Fall ist es greifbar, sichtbar, es ist schlicht nicht verfügbar. Und genau das ist es, was das Wesen des Menschen kennzeichnet: einander nicht verfügbar zu sein. Der Mensch entzieht sich dem Zugriff des Menschen. Wollen wir dennoch aufeinander bezogen sein, einander vielleicht sogar im Griff haben wollen, hilft nur eines: die Liebe. Sie weht, wo sie will, „schwebt heran auf luftigem Gefieder, um Stirn und Brust den Frühlingstag entlang. Scheint jetzt zu fliehen, vom Fliehen kehrt sie wieder" usw. Ja, Goethe wusste Bescheid.

Nun trägt es sich aber auch zu, dass nicht nur Liebe uns umfächelt und unser Gemüt mit Wonne erfüllt. Unser Spiritus - wenn man so will - unser Geist kann durchsetzt sein von einander widerstrebenden Regungen, wo Liebe versiegt und gegnerische Kräfte walten. Im Gegensatz zur Liebe, die auf mich zukommt, mich, wie gesagt, umfächelt, haben Kräfte der Gegnerschaft ihren Ursprung in mir. Da schwebt nichts mehr heran, zumal „auf luftigem Gefieder"; da wird geklotzt, gehörig, tief in meinem Innern. Da braut sich einiges zusammen. Wie kann ich dem begegnen? Kann ich dem begegnen? Vielleicht nicht vollends, aber „a weng", wie der Bayer sagt. Ja, das ist durchaus drin. Ist der „spiritus" doch eine Erscheinung, die von außen kommt, mich zum Leben erweckt und alle Kräfte bereit hält, die mir ermöglichen zu bestehen; gebeten werden sollten sie aber schon in der Erwartung, dass sie mich in meinem jeweiligen Befinden ruhig stellen, gelassen machen. Ja, der Spiritus, der hat es in sich. Wie sagt es der Umsiedler: „darohne jeht rain nuscht nich." ■

Oskar Wedel, Hohnhorst

Achtsam werden für Gottes Werben

Doris Hege nahm im Mai an Einkehrtagen in Bad Wimpfen teil

Vier Tage Schweigen. Wie wird das gehen? Ich wollte es einmal wagen und meldete mich zu den Einkehrtagen in Bad Wimpfen an. Weil wir eine recht kleine Gruppe waren, hatte Andreas Rosenwink die Leitung alleine übernommen. Es war ein Experiment für mich und daraus wurde ein großer Gewinn. Dicht und reich war die Zeit und ich hätte gerne noch länger geschwiegen. Ich fühlte mich Gott sehr nahe und von Gott beschenkt und angerührt.

Ich habe die Gemeinschaft genossen, die spürbar war, trotz oder vielleicht wegen des Schweigens und fand mich gut aufgehoben in der Begleitung von Andi.

Ein Impuls am Morgen für den Tag, ein Angebot. Wenn ganz anderes wichtig wird, ist das in Ordnung. Ein kurzes persönliches Gespräch mit Andi jeden Tag. Meine Erfahrung zu teilen vertieft. Angenehm, wie Andi zuhört, nachfragt und zum Weiterdenken anregt. – Danke.

Das Kloster ist ein guter Ort. Es ist umgeben von einem schönen Garten. Nur die Klostermauer trennt vom Neckar. Unser Schlüssel öffnete die kleine Tür durch die Mauer. Mit der Kaffeetasse zur Türe heraustreten und am Neckar sitzen, ist zu allen Tageszeiten ein anderes Erlebnis. Die große Kirche kann ich jederzeit betreten, auch wenn sie von außen verschlossen ist. Immer mal wieder, auch spät abends, in der großen Kirche singen - ganz allein - ist wunderbar. Gehen im Kreuzgang nicht nur als Touristin, ein etwas anderes Erleben. Und nicht zuletzt: Da sind Menschen, die uns liebevoll umsorgen. Vielleicht habe ich ihre Achtsamkeit gerade im Schweigen besonders wahrgenommen.

In den Tagen ist nebenstehender Text entstanden, der etwas von meinem Erleben mitteilt. ■

Doris Hege
Frankfurt

IN RUHE GELASSEN WERDEN

In RUHE gelassen werden
keiner fordert
keiner will von mir
ich muss nicht
nicht nach anderen schauen
nicht kommunizieren
kann ganz bei mir ein
in Gedanken sein
sein
Gott nahe sein

In Ruhe GELASSEN werden
alles darf sein
darf auftauchen
darf zufallen
darf berühren

In Ruhe gelassen WERDEN
entdecken
wagen
probieren
aufmachen
leben

IN RUHE GELASSEN WERDEN
Danke Gott

Doris Hege

Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn allezeit …

Auffassungen von Gelassenheit, ein Besuch in Herrnhut und was beides miteinander zu tun hat

Eigentlich sollte hier ein Bericht über das Wochenende in Herrnhut stehen, das der Mennonitische Geschichtsverein Anfang September anlässlich seiner Mitgliederversammlung verlebt hat. Es sollte ein Bericht über einen Ort sein, der in den 1720er Jahren für Glaubensflüchtlinge aus Böhmen aus dem Boden gestampft wurde, über weiße, herrschaftlich-schlichte Bauten des 18. Jahrhunderts und über eine Gemeinde, die es durch Frömmigkeit, Regeln und Ordnungen schaffte, die so unterschiedlichen Glaubensflüchtlinge in einer gemeinsamen Identität zu vereinen und gleichzeitig ökumenisch offen zu bleiben. Doch dann kam das aktuelle „Brücke„-Thema auf den Tisch – „Gelassenheit“ – und die Erkenntnis, dass sowohl in der täuferischen als auch in der pietistischen Geschichte „Gelassenheit“ als theologisches Konzept wirkmächtig war, wenn auch manchmal ganz unterschiedlich definiert. Somit bewegt sich dieser Bericht auf heutigen Wegen in Gemeinden hinein, die in der Geschichte ihre Gemeinsamkeiten entdeckten, dann doch nicht zusammenfanden, aber sich immer wieder nahestanden.

„Wer nur den lieben Gott lässt walten“ – das bekannte Lied von Georg Neumark, 1621 im thüringischen Langensalza geboren, legt den Singenden ein gehöriges Maß an Gelassenheit in den Mund. In der dritten Strophe heißt es: „Man halte nur ein wenig stille / und sei doch in sich selbst vergnügt, wie unsers Gottes Gnadenwille, wie sein Allwissenheit es fügt. Gott, der uns sich hat auserwählt, der weiß auch sehr wohl, was uns fehlt.“ Als der Herrnhuter Bruder Carl Friedrich Stach 1863 starb, verlas man bei seiner Beerdigung einen von dem Verstorbenen selbst verfassten Lebenslauf. Eine in Herrnhut übliche, sehr charmante Praxis, die den Verstorbenen noch einmal persönlich zu den Anwesenden sprechen und ihn so an der Trauerfeier teilnehmen lässt. Deshalb verfasst jeder Herrnhuter und jede Herrnhuterin bis heute noch zu Lebzeiten einen Lebenslauf, führt wichtige Stationen auf und beschreibt die eigene geistliche Reise. Stach begann seinen Lebenslauf mit der Liedzeile „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ und schloss ein Gebet an, das sich ebenfalls in Herrnhuter Liederbüchern des 19. Jahrhunderts fand: „Ich halte mich getrost zu dir, du aber hältst dich auch zu mir, und das ist meine Freude.“

▼ *Im weißen Herrnhuter Betsaal mit Pfr. i. R. Dr. Meyer*

Beide Texte bringen eine Frömmigkeit zum Ausdruck, in der die Gelassenheit Gott gegenüber zum wesentlichen Element eines in sich ruhenden Glaubens wird. Sie findet ihre Vollendung darin, dass der eigene Wille in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes steht; ein Sich-fallen-Lassen, ein völliges Ergeben in den Willen Gottes, ein Warten auf das Handeln Gottes. 1730 schrieb Ludwig von Zinzendorf, der Gründer Herrnhuts, an seine Frau Erdmuthe Gräfin zu Reuß-Ebersdorf: „Ruhe! denn es wäre ja nicht erlaubet mehr zu sorgen, und der Zwek der Prüfungen ist dir selber unverborgen: Die in unsre treue Liebe sinkende Gelassenheit ist die Absicht unsers Königs und des Raths der Ewigkeit.“

Das Herrnhuter Verständnis von „Gelassenheit“ verweist auf eine Tradition, die bis in die mittelalterliche Mystik zurückführt. Der Dominikaner Heinrich Seuse, der im 14. Jahrhundert lebte und dessen Schriften im Pietismus, aber auch in täuferischen Gruppen Verbreitung fanden, definierte die „Kunst rechter Gelassenheit“ als „gänzliches, völliges Lassen seiner selbst„. Der Gläubige solle sich darum bemühen, „allzeit gleich zu bleiben in völliger Preisgabe des Seinen, soweit es menschliche Schwachheit vermag, nur auf Gottes Lob und Ehre sehen, so wie der liebe Heiland es seinem himmlischen Vater gegenüber war„. Johann Arndt, dessen 1605 erstmals erschienenes Werk „Wahres Christentum“ in täuferischen Kreisen ebenfalls zur Lektüre gehörte, beschreibt die Gelassenheit eines Christen als Grundvoraussetzung für die Aufnahme Gottes und vergleicht die Seele im Zustand der Gelassenheit mit einem stillen Wasser; sie „ruht“ in Gott und er in ihr. Diese sich aus der Mystik herleitenden Ideen von Gelassenheit finden sich auch in täuferischen Kreisen, etwa bei Hans Hut und Hans Denck. „Wer mit Gott regieren will, muss von Gott regiert werden. Wer Gottes Willen tun will, der muss den seinen lassen,“ so Hans Hut 1526.

Zieht sich diese mystische, auf das Individuum und seine Stellung zu Gott zielende Auffassung von „Gelassenheit“ also über die Täufer in den Pietismus, so haben besonders die Hutterer noch eine weitere Interpretation von „Gelassenheit“ entwickelt. Gelassenheit als wesentlicher Baustein für das Zusammenleben in der Gemeinde. Der Mensch steht nicht nur individuell vor Gott, sondern ist auch Teil einer Gemeinschaft von Gläubigen, deren gemeinschaftlicher Wille als Weg Gottes respektiert wird. Auf diesen gemeinschaftlich erkannten Weg Gottes kann der Mensch „gelassen“ einbiegen. Sehr prägnant werden diese Vorstellungen in der Theologie der Hutterer formuliert, die mit ihrem gemeinsamen Leben und der vollständigen Umsetzung der Gütergemeinschaft über eine besonders enge Gemeinschaft verfügten. Die Gütergemeinschaft sei, so etwa der Hutterer Ulrich Stadler, die wahre Gelassenheit. Sie ermögliche es

am besten, sich Gott und seinem Volk mit freiem Willen zu ergeben „durch den geist der gnaden“ – so Stadlers Idealvorstellung. „Willig und berait, daz macht frei und ledig.“ Oberstes Gebot sei es, nicht den eigenen Nutzen zu suchen, sondern den des anderen. Aussagen, die auch Gemeinden ohne Gütergemeinschaft – bis heute – beschäftigen sollten.

Zurück nach Herrnhut und den historischen Kontakten zu täuferischen Gruppen. Ein Stück Gelassenheit zeigt auch die in Herrnhut seit 1728 übliche Praxis, allen Gemeindegliedern ein Wort zum Tag mitzugeben. So sind die heute weit verbreiteten Losungen entstanden, die für die Verbindung der Herrnuter Missionare und Gemeinden untereinander eine immens wichtige Bedeutung haben. In Herrnhut setzte sich zudem die Praxis durch, wichtige Entscheidung durch Befragen des Loses zu treffen – auch darin sah man den Willen Gottes. Diese Praxis artete zuweilen etwas aus und man befragte das Los selbst zu weniger wichtigen Entscheidungen. Und sie übertrug sich auch auf die Hutterer, jedenfalls auf den hutterischen Ältesten Johannes Waldner, der um 1800 in einem Brief an den Herrhuter Johann Wiegand schildert, wie er über die Frage, ob er einige alte hutterische Schriften an Wiegand senden sollte, das Los befragte. Waldner war offenbar besorgt darüber, dass polemische Äußerungen gegen Protestanten, die diese Schriften des 16. Jahrhunderts durchzogen, seiner eigenen Beziehung zur Brüdergemeine schaden könnte. Waldner ließ die Sache also „vor dem Herrn durch Looß“ entscheiden und flehte „den Heiland mit Einige Saifzen“ an, ihm seinen Willen zu zeigen – und dieser wies Waldner an, die Schriften zu schicken.

Der Beziehung zwischen Hutterern und Herrnhutern hat dies offenkundig zunächst nicht geschadet, denn Johannes Waldner und die Hutterer des späten 18. Jahrhunderts pflegten intensive Kontakte vor allem zur Brüdergemeine in Sarepta, die von Herrnhut aus gegründet worden war. Die Hutterer durchliefen in dieser Phase ihrer Gemeindegeschichte einige Krisen und sie hofften, in der Herrnhuter Brüdergemeine einen starken Partner zu finden, der Schutz und Begleitung geben könnte. Letztendlich kam man jedoch nicht zusammen, unter anderem das Taufverständnis erwies sich als zu trennend. Bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatten Mennoniten wie der Amsterdamer Prediger Johannes Deknatel oder der Prediger im ostfriesischen Norden, Marcus Arisz, Beziehungen zu Herrnhut. Für Amsterdam sind seit 1736 gemeinsame Gottesdienste und Abendmahlsfeiern mit Nikolaus von Zinzendorf überliefert. Wie Zinzendorf war Deknatel davon überzeugt, dass die örtliche Gemeinde Teil einer weltweiten, überkonfessionellen Gemeinschaft sei. Geldfragen beendeten dann jedoch die Beziehungen – Zinzendorf hatte Schulden bei Deknatel. In Norden hatten Mennoniten und Herrnhuter sogar über den Zusammenschluss beider Gemeinden nachgedacht. Auch hier scheiterte das Projekt; diesmal, weil die Herrnhuter fleißig Konvertiten unter den Mennoniten gewannen, was letzteren verständlicherweise wenig passte.

Was bleibt von den Eindrücken des Besuchs in Herrnhut? Es bleibt die immer wieder sichtbare Gleichheit aller Gläubigen, die sich unter anderem in der Gestaltung des Gottesackers widerspiegelt. Alle Gräber zieren in den Boden eingelassene Steinplatten, ursprünglich völlig ohne Blumenschmuck – alle gleich, bis auf Zinzendorf und seine Frauen, die in Sarkophagen liegen und damit doch etwas gleicher sind als alle anderen. Es bleibt die Singstunde, eine Herrnhuter Andachtsfeier, die es schon im 18. Jahrhundert gab: „Alle Abend ist eine Zusammenkunft der Gemeine, da ein Lehrer, über einen Biblischen Text des Tages singt, was er aus allerley Liedern der Materie gemäß findet, welches die Gemeine ohne Buch mitsingt. Das nennen sie die Sing-Stunde, die sie sehr hoch halten und besser angehört als beschrieben werden kann.“ So der Herrnhuter David Cranz 1757. Noch 2016 ist der Besucher fasziniert von dieser gesungenen Predigt. Die Art und Weise, wie sich auf den ersten Blick „zusammengewürfelte“ Strophen zusammenfügen, wenn sie offenkundig in der nötigen Gelassenheit vorbereitet wurden, lässt die Gedanken abschweifen, ob hier nicht mal wieder eine Anregung aus Herrnhut für Mennoniten interessant sein könnte. ■

Astrid von Schlachta
Weierhof

„Geschenkt?“ Gemeindetag 2017 in Regensburg

Liesa und Wilhelm Unger, Pastoren der Gemeinde Regensburg, im Gespräch mit Astrid von Schlachta

Was erwartet die Besucher des Gemeindetages?

Sie werden eine sehr schöne Stadt kennen lernen und die Gastfreundschaft unseres Stadtteiles – die ökumenische Offenheit, die Schulen, Vereine und das Jugendzentrum. Die Besucher werden ein entspanntes Programm vorfinden, mit inhaltlichen Anregungen, vielen Orten für schöne Gemeinschaft und Kultur, unter anderem Musik und Theater. Und sie werden viel Zeit und Raum für Begegnungen haben.

Könnt ihr ein paar Einblicke in das geplante Programm geben?

MENNONITISCHER GEMEINDETAG 2017

Beim Eröffnungsgottesdienst wird der katholische Pfarrer die Symbolik und Besonderheiten der preisgekrönten, neu gebauten katholischen Kirche erläutern. Jeden Morgen werden wir ins Gespräch über biblische Texte kommen. An den Abenden gibt es verschiedene kulturelle Angebote. Und danach bleibt Zeit für Begegnung, im Café oder in anderen gemütlichen Ecken. Am Sonntagmorgen, wenn die Katholische Kirche in Burgweinting ihre Kirche selbst benötigt, werden wir in der Regensburger Innenstadt, in der Lutherischen Dreieinigkeitskirche, einen ökumenischen Gottesdienst mit einigen Besonderheiten feiern. Im Anschluss daran gibt es die Möglichkeit, den mittelalterlichen Stadtkern bei verschiedenen Stadtführungen oder in Eigenregie zu erkunden. Auch das Naherholungsgebiet direkt in Burgweinting lädt zu Spaziergängen ein. Oder man kann sich die Quiltausstellung ansehen oder sich selbst am Deckennähen beteiligen, für Menschen auf der Flucht. Übrigens: Mit der Anmeldung erhalten die Teilnehmer eine Fahrkarte für alle öffentlichen Verkehrsmittel. Regensburg und Burgweinting sind mit dem Bussystem sehr gut zu erreichen. Was wir super finden, ist, dass der Gemeindetag nicht nur eine Regensburger Sache ist, sondern die Nachbargemeinden Ingolstadt, Landau und Schwandorf uns tatkräftig unterstützen.

Das Thema des Gemeindetages lautet „Geschenkt?“ Welche Botschaft steckt hinter diesem Motto?

Das Fragezeichen zeigt es schon an. Wir fragen uns, was wir wirklich von Gott geschenkt bekommen haben und wie das Leben im Miteinander mit Gott, mit der Gemeinde, mit unserem Umfeld ausschaut. Wir schauen auf die Spannung von Gnade und Werken. Was ist dran an diesem ‚Was nichts kostet, ist nichts.‘

Auch Kinder und Jugendliche sind willkommen beim Gemeindetag. Was erwartet sie?

Die Jugendlichen sind super und ganz nah am Ort des Geschehens untergebracht. Sie schlafen im Sportverein und haben das gesamte Jugendzentrum (UTOPIA) für sich. Beides befinder sich direkt neben dem katholischen Gemeindezentrum und der Schule, wo alle anderen Veranstaltungen wie die Seminare und

die Gottesdienste, stattfinden, wo es Essen gibt und wo die Treffpunkte liegen. Im UTOPIA hat das juwe die coolen Räume mit guten Ideen und Projekten aufgefüllt. Man kann da abhängen, lobpreisen, diskutieren, einfach alles… Die Kinder werden mit dem juwe und seinen Teams, in verschiedene Altersgruppen eingeteilt, Abenteuer und Spaß erleben. Der Kontakt mit den Eltern, falls nötig oder gewünscht, kann problemlos hergestellt werden. Die Familien kommen also in ein bestens vorbereitetes Umfeld hinein, in dem sie spüren werden, wie sehr sie willkommen sind."

Kommen wir zur gastgebenden Gemeinde. Wie würdet Ihr den Charakter der Regensburger Gemeinde beschreiben?

Wir sind eine Mennonitengemeinde im Wandlungsprozess. Aus der ‚Gemeinde für Mennoniten' wird eine moderne Freikirche für diejenigen, die die Werte und Atmosphäre der Gemeinde bejahen und genießen. Konkret heißt dies, dass immer mehr Gäste und Freunde Gottesdienste und Gemeindeprojekte mit Leben füllen. Als großes Plus empfinden wir, dass sich alle aufeinander freuen, beim Stehkaffee nach dem Gottesdienst miteinander im Gespräch sind und dass unser Gemeindeleben in allen Bereichen an Farbe und Intensität gewinnt.

Der Gemeindetag in Regensburg ist ganz besonders durch einen ökumenischen Ansatz geprägt. Sagt dazu bitte ein paar Worte.

Nur durch unsere sehr guten Beziehungen mit der katholischen und evangelischen Kirche in Burgweinting ist es möglich, dass wir auch mit den Vereinen und Schulen und sozialen Initiativen in eine sehr gute Beziehung hineinwachsen konnten. Nur deshalb kann der Gemeindetag im gesamten Stadtteil stattfinden; wir dürfen alle Räumlichkeiten der Schulen, Kirchen, Sportvereine und des Jugendzentrums benutzen. Darüberhinaus wissen wir uns auch in die Kirchenlandschaft von ganz Regensburg sehr gut eingebunden. So entstand die Idee zum Begegnungstag mit der Innenstadtgemeinde der Dreieinigkeitskirche am Sonntag.

Warum sind Gemeindetage wichtig und gut?

Die Gemeindetage bieten eine unschlagbar intensive Möglichkeit für Begegnung, Kennenlernen und Weiterbildung. Ein Umfeld, das von den Werten der verschiedenen Mennonitengemeinden her geprägt ist. Und diese prägen auch alle Angebote beim Gemeindetag. Wir nehmen miteinander Defizite, aber auch Chancen wahr, indem wir miteinander erzählen, Seminare gestalten und so weiter.

Warum ist Regensburg ein guter Ort und warum soll sich jemand aufmachen nach Regensburg?

Hey, Regensburg ist Weltkulturerbe. Hunderttausende Menschen aus der ganzen Welt kommen nach Regensburg. Es ist eine echt beeindruckend schöne Stadt. Außerdem ist der Gemeindetag ein Ort für die Reflexion des eigenen Gemeindelebens. Das wird man nirgendwo so gut machen können wie eben auf dem Gemeindetag mit all seinen Angeboten und Begegnungen. ■

Anmeldung ab Dezember möglich unter gemeindetag.mennoniten.de

▲ *Liesa und Wilhelm Unger freuen sich auf den Gemeindetag in Regensburg*

Foto: H.Lumke / pixelio.de

Termine bis Februar 2017

05.-06.11.2016 Horizont50+ Tagung, Von Liebe und Widerstand, Bienenberg

08.-11.11.2016 IMA-Konferenz, Bonn

25.-27.11.2016 Tagung „Es war kein Mangel unter ihnen", DMFK und Church and Peace, Thomashof

22.01.2017 Verabschiedung von Bernhard Thiessen aus dem Pastorendienst der MG zu Hamburg und Altona, 14:30 Uhr, mit anschließendem Empfang. Gäste sind herzlich willkommen, Hamburg

25.-28.01.2017 Impulstage des Verbandes, Thomashof

04.02.2017 Workshop für „Leichte Sprache" in Gottesdienst und Gemeinde, Weierhof

11.02.2017 „Freikirche und Staat - Nicht gesucht und doch gefunden?", ASM-Schulungstag

12.02.2017 Eröffnungsveranstaltung „RENEWAL 2027", Dekade der Erneuerung zur Erinnerung an den Beginn der Täuferbewegung vor 500 Jahren, Augsburg

24.-28.02.2017 „Meine Beziehung zu Gott", Familienfreizeit, Thomashof

Vormerken:
28.04.-01.05.2017 AMG-Gemeindetag 2017 in Regensburg
Anmeldung bald unter gemeindetag.mennoniten.de

Bitte senden Sie Informationen für diese Rubrik rechtzeitig an die BRÜCKE-Redaktion: redaktion.bruecke@mennoniten.de

Impulse für Mission

Vom 8. bis 11. November 2016 findet in Bonn die IMA-Konferenz, das jährliche Treffen der International Missions Association, ein internationales Netzwerk von 22 mennonitischen Missionswerken und Gemeinden aus mehr als 17 Ländern statt.

So wie die Hauptanliegen von IMA Gebet, gegenseitige Unterstützung und gemeinsames Ausleben des Missionsauftrags sind, so werden auch die Kernthemen der Veranstaltung Gebet und Mission in der heutigen Zeit sein. Mehr Information beim DMMK: sekretariat@mission-mennoniten.de ■

Persönliche und gemeindliche Spiritualität

Vom 25. bis 28. Januar 2017 lädt der Verband deutscher Mennonitengemeinden zu seinen jährlichen Impulstagen auf den Thomashof bei Karlsruhe ein. Zum Thema „Aus der Mitte leben - Anleitung zu persönlicher und gemeindlicher Spiritualität" wird es Vorträge, Gesprächs- und Arbeitsimpulse für Einzel- und Partnerarbeit, Gruppen- und Gemeindegesprächsgruppen sowie Erfahrungsberichte und Workshops geben.

Weitere Informationen bei Kurt Kerber unter geschaeftsstelle@mennonitisch.de ■

MWK: Renewal 2027

Am Sonntag, 12.02.2017 in Augsburg: Gedenken an den Beginn der Täuferbewegung. Täuferische Referenten aus fünf Kontinenten und ökumenische Gäste werden das Thema „Verändert durch das Wort – Die Bibel lesen aus täuferischen Perspektiven" aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. In Diskussion und Gesang können sich alle Anwesenden beteiligen. Die Tagung steht in Verbindung mit dem Treffen des Exekutivkomitees der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK).

Die Tagungssprache ist Deutsch. Weitere Informationen und Anmeldung unter www.mwc-cmm.org/renewal2027 ■

DIE BRÜCKE | Wollgrasweg 3d | 22417 Hamburg
C 13593 E | Postvertriebsstück
Entgelt bezahlt | Deutsche Post AG

Friede braucht gute Ideen

friedensfoto

Das Schild fiel mir sofort ins Auge. Ein Peacezeichen – nicht weiter auffällig in Ottensen, einem alternativen, trendigen und Multi-Kulti-Stadtteil in Hamburg. Aber der Schriftzug mit dem schönen Wortspiel: Friedenswaffe ln. Mein Interesse war geweckt. Ich stieg vom Rad und schaute in den Laden. Die Schaufenster beklebt mit Reisebürostickern, innendrin nichts zu entdecken. Ein leerer Raum.

Ich wollte es wissen, googelte „Friedenswaffeln“, fragte Menschen aus Ottensen und schickte eine Anfrage an die Geschichtswerkstatt des Stadtteils. Letztere konnte mir wenigstens versichern, dass es niemals ein Café gegeben hat, in dem Friedenswaffeln gebacken wurden, und offensichtlich auch niemand einen Antrag für eine Geschäftseröffnung gestellt hat.

Schade! In meiner Vorstellung saßen zerstrittene Menschen an einem kleinen Cafétisch und teilten sich eine Friedenswaffel mit Puderzucker. Kontrahenten gingen bewusst in diesen Laden, um ihren Streit niederzulegen oder beim Genuss des süßen, warmen Gebäckes zu schlichten. Verschiedenste Menschen saßen in gemütlicher Atmosphäre und friedlich beieinander.

Dem war und ist nicht so. Und trotzdem finde ich das Schild einfach wunderbar. Auch andere Menschen bleiben an diesem Wortspiel hängen, halten einen Moment lang inne, kommen ins Träumen oder lächeln friedlich vor sich hin.

Eine Idee, die man einfach aufnehmen sollte. So bauten wir in der Hamburger Mennonitengemeinde Ende September nach dem Gottesdienst einen Tisch im Vorgarten auf und buken mit der Kinder- und Teensgruppe viele, viele Waffeln. Hungrige Gemeindeglieder ließen sich diese schmecken und warfen die eine oder andere Münze in die Spendendose. 100 € kamen zusammen, die wir dem Mennonitischen Friedenszentrum spendeten.

Maren Schamp-Wiebe
Hamburg